

»Ich mag dich«, sagt der Täter

Ilse Angel-Schödl therapiert Männer, die Frauen geschlagen, verfolgt oder missbraucht haben – auch ihr selbst ist das passiert VON BRITTA ROTSCH

Es ist ein Mittwoch im August, Stille hat sich breitgemacht in diesem Raum im siebten Wiener Bezirk, in dem sechs Männer und eine Frau zusammensitzen. »Warum sind Sie hier?«, hat Ilse Angel-Schödl in die Runde gefragt. Kalter Zigarettenrauch, der sich in den Kleidern der Männer festgesetzt hat, hängt in der Luft. Schließlich beginnt einer von ihnen zu erzählen. Dann versucht der nächste in der Runde, in Worte zu fassen, warum er zum Gewalttäter wurde, warum er zuschlug.

Über die Geschichten dieser Männer liest man oft im Boulevard, unter reißerischen Überschriften. Man findet sie, in Zahlen verpackt, in der Kriminalstatistik. Aber heute sollen sie hier, im Therapiezentrum Forensis in der Kaiserstraße, selbst über ihre Taten sprechen. Und versuchen, zu verstehen, wie es so weit kommen konnte. Die Therapeutin Ilse Angel-Schödl, 57 Jahre alt, eine hochgewachsene, dunkelblonde Frau mit kräftiger Stimme, soll dabei helfen. Sie war einst selbst das Opfer von Männern wie ihnen.

Österreich gilt als eines der sichersten Länder der Welt. Nur nicht für Frauen. 25 Frauen wurden im Jahr 2024 in Österreich ermordet, fünf Todesopfer waren es allein an einem einzigen Freitag im Februar. Der Begriff »Femizid«, einst nur in Expertenkreisen bekannt, hat sich längst im allgemeinen Sprachgebrauch etabliert. Körperliche und sexualisierte Gewalt gehört im Land zum Alltag, laut einer Studie der Statistik Austria ist davon jede dritte Frau in Österreich zumindest einmal in ihrem Leben betroffen.

Im Frühjahr hat die Dreierkoalition den »Nationalen Aktionsplan gegen Gewalt an Frauen« beschlossen. Bis 2029 soll vor allem in die Prävention von Gewalt investiert werden. Nur: Was tun mit jenen, die bereits straffällig geworden sind? Wie finden diese Männer zu einem normalen, gewaltfreien Leben zurück? Noch dazu, wenn der Frauenhass manchmal so tief sitzt, dass er von manchen nicht einmal als falsch empfunden wird?

Die Männer, die an diesem Nachmittag in der Wiener Kaiserstraße zusammensitzen, sind schon zu Tätern geworden. Da ist etwa ein 26-jähriger Mann mit Wurzeln am Balkan, der seine Frau bedrohte, sie lebendig zu begraben. Oder ein Mann Ende 30, der als Taxifahrer arbeitet – und meist zu spät zur Sitzung kommt. Er hat seine Frau an den Haaren gezogen und gehöhrt. »Ist das überhaupt Gewalt?«, fragt er. »Ja natürlich«, sagt Angel-Schödl. »Gewalt ist auch dann Gewalt, wenn sie keine sichtbaren Spuren hinterlässt.«

Viele Täter waren in ihrer Kindheit selbst Opfer von Gewalt

Einen Tag vor der Gruppentherapie. Angel-Schödl kommt gerade von einer Sitzung in der Haftanstalt Simmering zurück in ihr Büro. Sie wirkt etwas gehetzt, wie sie so aus der Tiefgarage in ihr Therapiezentrum im ersten Stock eilt, die Straßenschuhe am Eingang auszieht und in ihre Hausschuhe schlüpfte, wie es alle hier tun. Sie lässt sich in den Sessel fallen, während des Gesprächs wird sie ihre Füße auf einen bunten Hocker legen. Auf dem Teppichboden hat Josie, eine Herdenschutzhündin, alle vier Beine von sich gestreckt.

Man spürt die Wärme, die Empathie, wenn Angel-Schödl über ihre Klienten spricht, wenn sie davon erzählt, dass die meisten von ihnen selbst keine glückliche Kindheit hatten. Wie sie selbst unter Schlägen, Missbrauch, Demütigungen und gewalttätigen Vätern, Müttern oder anderen Jugendlichen litten. Trotzdem, sagt Angel-Schödl, müssten diese Männer Verantwortung übernehmen. Damit sie nicht wieder zu Tätern werden. »Ich habe diese Männer nie verurteilt«, sagt sie. »Sie sind Menschen wie alle anderen auch.«

Täte sie es doch, man könnte es ihr nicht verdenken. Vor allem, wenn man ihre Geschichte kennt, die auch geprägt war von Männergewalt. Angel-Schödl wurde 1968 in Niederösterreich geboren, die Mutter war Krankenschwester, der Vater Bauleiter. Trank er, schlug er zu. Auch ihr Bruder wurde gewalttätig. Später, als Erwachsene, zuerst in der Pharmaindustrie tätig, stalkte sie ein früherer Vorgesetzter. Eines Tages brach er in ihr Haus ein – und hielt sie dort tagelang fest. »Von körperlicher und sexualisierter Gewalt war alles dabei«, sagt Angel-Schödl. Ihre kräftige Stimme wird dabei ganz leise.



Die Psychotherapeutin Ilse Angel-Schödl, 57, in ihrer Wiener Praxis

»Ich habe diese Männer nie verurteilt.
Sie sind Menschen wie alle anderen auch«

Als Erwachsene litt Angel-Schödl an Panikattacken und einer Depression. Erst in einer Gruppentherapie habe sie verstanden, »wie heilsam es ist, mit anderen über die eigenen Gefühle zu sprechen«, sagt sie heute. Ein Therapeut hätte ihr in einfachen Worten erklärt, wie Panikattacken entstehen. Das öffnete ihr die Augen.

Psychoedukation, so heißt der Fachbegriff für das Vermitteln von psychologischem Wissen, mit dem Betroffene besser verstehen, was mit ihnen geschieht, und lernen, damit umzugehen. Nachdem Angel-Schödl nach ihrer Ausbildung zuerst in der Suchthilfe und dann einige Jahre in der Justizanstalt Stein als forensische Psychotherapeutin gearbeitet hatte, gründete sie 2018 ihr eigenes Institut, Forensis. Es kooperiert mit mehreren Justizanstalten und beschäftigt 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Sitzungen für die Insassen finden in den Haftanstalten statt, jene für die Freigänger oder Männer, die schon aus der Haft entlassen wurden, in ihrer Praxis.

Heute ist Angel-Schödl also diejenige, die in den Sitzungen ihren Klienten in einfachen Worten erklärt: Was ist Gewalt? Warum zählt auch eine Ohrfeige dazu?

Manche sehen die Schuld nicht bei sich, sondern bei den Frauen

Freiwillig gehen die Männer nicht in die Therapie. Das Anti-Gewalt-Training wird durch eine gerichtliche Weisung erzwungen. Als Angel-Schödl noch in der Justizanstalt Stein gearbeitet hatte, stellte sie den Männern zu Beginn immer dieselbe Frage: »Dass das, was Sie getan haben, nicht richtig war – das wissen Sie, oder?« Eine Frage, mit der sich viele Täter schwertun.

Die Schuld für ihr aggressives Verhalten sehen manche Männer gar nicht bei sich selbst, sondern bei den Frauen. Sie seien »falsch«, »hinterlistig« oder »selbst schuld«, heißt es dann. »Die hat es verdient«, sagte ein Täter einmal über seine Frau. Viele Männer hätten außerdem nie gelernt, dass Beziehungen auch scheitern können, erzählt Angel-Schödl. Dass man sich dafür nicht schämen müsse, wenn die Frau geht. »Ich bringe dich um«, sagten manche im Affekt – ohne zu wissen, dass diese Drohung allein schon eine Straftat ist.

Zurück in der Gruppentherapie. Das Gespräch driftet plötzlich ab, es geht um Beziehungen. »Gibt es eigentlich ein anderes Wort für Geschlechtsverkehr, das nicht vulgär klingt?«, fragt Angel-Schödl den Mann, der ihr gegenüber sitzt. Er starrt konzentriert in die Luft, ringt nach Worten. »Sex machen?«, murmelt er schließlich und grinst verlegen. »Das ist Ihnen nicht leichtgefallen, oder?«, sagt Angel-Schödl.

Ihre Arbeit ist ein Balanceakt: Die Männer sollen offen über ihre Gefühle sprechen – vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben –, ohne sich dabei angegriffen zu fühlen. Fällt ein frauenfeindliches Wort, weist Angel-Schödl diejenigen sofort zurecht. Aber es wird auch viel gelacht. Es ist eine eigentümliche Mischung aus Humor und Strenge, mit der sich Angel-Schödl Respekt verschafft. »Handy in den Flugmodus«, sagt sie ruhig, als zwei Männer auf ihren Handys herumtippen.

Viele der Männer, die bei Angel-Schödl in Therapie gehen, stammen aus Kulturen, in denen nie über Sexualität gesprochen wird. Aber es gibt auch nicht wenige Täter ohne Migrationshintergrund. Männer, die sich »zurückgesetzt« fühlen, weil die alten Rollenbilder nicht mehr gelten. »Und manche von ihnen reagieren darauf mit Aggression.« Aber gerade bei Männern mit Migrationsgeschichte prallen zwei Welten aufeinander: Die Welt der konservativen Vorstellungen mit den westlichen Ansprüchen an Gleichstellung und Emanzipation. Und wenn sie von ihren Frauen verlassen werden, bleiben sie zurück – sprachlos, allein und wütend.

Manchmal liest Angel-Schödl in der Gruppe vor, was sexualisierte Gewalt bei Frauen auslöst – psychisch, körperlich, biografisch. Dann wird es meistens still. »Das sind Augenblicke, in denen sich etwas bewegt«, sagt sie. Und am Ende der Therapie sagt sie immer: »Ich würde mich freuen, wenn Sie das auf die Reihe bekommen.« Aber auch: »Es ist Ihre Entscheidung, ob Sie wieder ins Gefängnis gehen.«

Gegen Ende der Sitzung hebt ein Mann in der Runde den Blick und schaut Angel-Schödl direkt in die Augen. »Ich mag dich«, sagt er. »du bist in Ordnung.« Plötzlich füllt sich der Raum mit Wärme, Vertrauen – und Gelächter. Auch Angel-Schödl lacht. Und sagt mit gespielter Strenge: »Hier siezen wir uns immer noch.«

ANZEIGE



R9 ist Österreichs Regional-TV.

Erreichen Sie Ihre Zielgruppe vom Bodensee bis zum Neusiedler See und stärken Sie Ihre regionale Präsenz.
Kontaktieren Sie uns für Ihr maßgeschneidertes Angebot: werbung@r-9.at

www.r-9.at